

Ralf

11.-13. Tag / Mittwoch, 23. März - Freitag, 25. März 2005

Das Wetter am Morgen des 23. ist hervorragend, früh scheint die Sonne in das Tal und lässt die eiskalte Nacht vergessen. Wir kommen recht flott voran, die Aussicht ist beeindruckend. Nach 3,5 Stunden erreichen wir Gokyo, erneut eine Sommeralm, auf der allerdings der Tourismus dominiert.

Die berühmten Gokyo-Seen sind bis auf den ersten leider noch zugefroren. Allerdings ist es sehr interessant, dass auf diesem richtige Enten schwimmen, ich hätte nicht gedacht, dass die in dieser Höhe überleben können. Wieder etwas gelernt. Wir kommen recht zeitig in Gokyo an und überlegen kurz noch den Gokyo- Ri zu besteigen, verwerfen den Gedanken jedoch wegen des zu großen täglichen Höhenunterschiedes schnell.

Also machen wir es uns bei einer Kanne Tee auf der Sonnenterrasse bequem. Die Lufttemperatur ist fühlbar niedrig, es weht auch ein kalter Wind, die Sonne strahlt jedoch so kräftig, dass man diese Tatsache schlicht vergessen kann. Das Ganze hat natürlich auch einen Nachteil, man vergisst schnell den absolut notwendigen Sonnenschutz, Christina verbrennt sich das Gesicht jämmerlich. Am nächsten Tag gibt es absoluten Katzenjammer, den Mädels geht es schlecht.

Jule hat Kopfschmerzen, Christina ein aufgequollenes, verbranntes Gesicht. Beide steigen ein Stück abwärts, um ein wenig Entspannung zu bekommen. Das Wetter wird auch immer schlechter, am Morgen gibt es eine Art Hochnebel. Wir haben immer noch Hoffnung, dass die Sonne sich durchsetzen könnte, müssen aber endgültig aufgeben, als es gegen Mittag zu schneien beginnt.

Nach 2 Stunden kommen Jule und Christina mit unseren „Schweizern“ im Gepäck zurück. Großes Hallo, dann verschanzen wir uns im Aufenthaltsraum und plaudern ein wenig. Am Morgen steigen drei Deutsche, die schon am Vorabend durch

viel sinnloses Getöse aufgefallen sind, zum Gipfel auf, dieser liegt in den Wolken. Na ja. Skurril wird die Situation, als sie nach dem Frühstück ihre Höhenmesser zücken um festzustellen, dass diese drei verschiedene Höhen anzeigen.

Der Sinn der Aktion erschließt sich mir nicht. Aber eine schönere Realkarikatur auf die so genannten deutschen Tugenden kann es kaum geben. Der Nachmittag vergeht mit Gesprächen, Karten spielen und Würfeln. Der Oberdeutsche mischt sich in jedes Gespräch, belehrt jeden und kennt sich natürlich überall aus, bis hin zur Psyche von Frauen. Als dann in einer wunderschönen ruhigen Gegend, die genug Gelegenheit zur Meditation bietet, ein Gespräch über die Sinnhaftigkeit des Preisniveaus der Monatskarten des Verkehrsverbundes geführt wird, verziehen wir uns diskret, es reicht.

Da sich der Kollege eines recht lauten Organs erfreut, bekommen wir Gesprächsfetzen mit und lernen unter anderem, alle, die nicht mindestens 15 Sechstausender in jeweils 15 Minuten bestiegen und ungefähr 7 Jugendgruppen gegründet und geleitet haben oder keine Ahnung von Computern haben, taugen nichts.

Ich persönlich fliehe gegen 20.30 Uhr ins Bett. Am nächsten Morgen ein langer Blick aus dem Fenster. Strahlend blauer Himmel, auf der gegenüberliegenden Talseite steigt die Sonne über die Bergflanke. Also schnell die Mädels aus dem Bett gescheucht. Die Anstiegszeit auf den Gipfel wird mit 2 Stunden, der Abstieg mit 1 Stunde angegeben.

Wir beschließen also, ohne Frühstück und nur mit ein paar Energieriegeln loszugehen, keine gute Idee. Schnell zeigt sich, dass der ohnehin schwere Anstieg, auf einer Strecke von gut 2 km werden mehr als 500 Höhenmeter überwunden, um so schwieriger wird, weil wir in dem frischen Schnee von gestern herumstapfen müssen. Das Motto: „Ein Schritt vorwärts, zwei zurück“. Manchmal krabbeln wir sogar auf allen Vieren herum. Das alles in der dünnen Luft...

Jetzt kommt auch noch das Bergpsychologie-Problem dazu: Man denkt immer die nächste Linie am Horizont ist „Oben“. Wenn man dann oben ist, kommt das nächste „Oben“ und so weiter.

Irgendwann kommen jedoch die Gebetsfahnen auf dem Gipfel in den Blick, ich habe es noch nie erlebt, dass man für ca. 30 Höhenmeter und 100 Längenmeter mehr als eine viertel Stunde braucht.

Am Gipfel bin ich fertig, die anderen berichten aber, dass es Ihnen ähnlich ergeht. Es geht kaum Wind und ist so erstaunlich angenehm, wir bleiben also ziemlich lange oben und genießen das einzigartige Bergpanorama. Unter anderem blicken wir auf vier der 14 Achttausender, welche es auf der Erde gibt. (Cho Oyu (8.201 m) im Norden, Mt. Everest (8.850 m) im Osten, knapp daneben der Lhotse (8.516m) und weiter südöstlich der Makalu (8.463 m). Da kann man alle Fotos der Welt haben, hier mit eigenen Augen zu sehen, ist nicht zu toppen.

Gegen Mittag machen wir uns an den Abstieg, auch der wird wieder sehr beschwerlich, teilweise liegt noch weicher Schnee, teilweise ist dieser getaut und schöne schlammige Hohlwege geleiten uns. Insgesamt falle ich fünfmal um, wobei kein verfügbares Körperteil von Erdbertührung verschont wird. Physisch und psychisch völlig am Boden erreiche ich unsere Unterkunft, der Rest des Tages ist durch Erholung und Tee trinken geprägt.



Bach als „Badezimmer“



Cho Oyu



Mount Everest vom Gokyo Ri



Mit Schweizern auf dem Gipfel



Abstieg von Gokyo



Ama Dablam

Jule

13. Tag / Freitag, 25. März 2005

Heute ist es nun so weit gewesen. Sind rechtzeitig und ohne Frühstück losgelaufen. Der „kleine Hügel“ war doch ganz schön anstrengend zu besteigen. Der Schnee und die brennende Sonne haben das Laufen noch zusätzlich erschwert.

Nach Luft japsend oben angekommen, bot sich uns ein Panorama, das für alle Strapazen entschädigte. Den Mount Everest, Makalu, Cho Oyu und den Lhotse zum Greifen nahe. Die anderen Sechs- und siebentausender bilden rundherum einen Kranz und davor ragt ein Gletscher mit Seen hervor. Wahnsinn. Nicht umsonst nennt man dies das „Dach der Welt“. Wirklich mehr als beeindruckend.

Christina

14. Tag / Samstag, 26. März 2005

Wieder im herrlichsten Sonnenschein verlassen wir Gokyo. Die unbeschreibliche Kulisse begleitet uns. Unser Ziel ist die Lodge, welche uns schon beim Aufstieg aufgefallen ist, direkt am Fluss in Phortse Tenga, das „River Resort“. Wir verabschieden uns langsam vom Cho Oyu, machen noch ein paar Bilder vom traumhaften Hochtal, bis uns wieder die Wolken einholen und die Sicht immer geringer wird. Zusätzlich macht uns der Matsch auf dem Weg etwas zu schaffen. Jedoch Zwischenstops in Luza und Dole mit gutem Tee erleichtern uns den Abstieg. Nach etwa acht Stunden Abstieg, k.o., aber glücklich, haben wir das „River Resort“ erreicht. Wir hoffen auf gutes Wetter und einen Ruhetag zum morgigen Sonntag.